

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

N^o. 152.

Donnerstag, den 24. December

1885.

Zum Weihnachtsfeste 1885.

Nacht ihr wieder, Duftegestalten
Fröhlicher Vergangenheit,
Nacht ihr wieder mir, ihr alten
Träume sel'ger Kinderzeit!
Sankst Bilder süßer Stunden
Wahrend heut' dem Auge vor,
Ach! und zeigt ihm was verschwunden,
Was das Kinderherz verlor!

Und doch zieht ein seltsam' Sehnen
Hoffnungsfreudig in die Brust,
Mit der Wehmuth kummern Thränen
Eint sich froh die Festelust,
Und das Herz weiß nicht zu deuten,
Was die stille Freude schuf,
War's der Glöckchen festlich Leuten —
War's der Kinder Jubelruf!

Und mit mächt'gem innern Drange
Lenkt der Schritt zur Kirche hin,
Bei der Menge frommen Sange
Wird so weich der starrste Sinn;
Dringt kein Wort auch aus dem Munde,
Das des Nachbars Ohr verfehlt,
Klingt sich aus des Herzens Grunde
Doch ein kumm' und heif' Gebet.

Dieser senkt das Haupt sich nieder,
Andachtsträne flort den Blick
Und so kehrt der Frieden wieder
In des Beters Herz zurück,
Wunderbar fühlt sich's gehoben
Und sein Stammeln dringt zum Thron
Ausers Herren, der von droben
Ihn gesandt den eig'nen Sohn.

Leuchtet, bunte Weihnachtskerzen,
Setz in dunkle Nacht hinein,
Auch in dumpfe, todte Herzen
Fall' ein Strahl von eurem Schein —
Und ein süßer Gottesfrieden
Senke sich in jede Brust,
Und es sei von Gott beschieden
Jedem echte Weihnachtslust!

Tönt, ihr frommen Jubellieder,
Misch' euch mit der Glöckchen Ton,
Klingt zu Berg und Thale wieder
Und begrüßt des Menschen Sohn,
Sei'ge Nacht, die uns auf's Neue
Bringt der Freuden ohne Zahl,
Sei gegrüßt, du Nacht der Weihe,
Sei gegrüßt viel tausendmal!

Erlaß.

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Wehrrordnung vom 28. September 1875, I. Theil, innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1886

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt oder in Ermangelung eines solchen seinen Wohnsitz hat.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1866 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugniß, von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der Lösungsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brodherren zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungs-

Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 21. Dezember 1885.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
Fehr. v. Wirting, Amtshauptmann. St.

Erstatteter Anzeige zufolge sind die unter Nr. 5403, 8078 und 8079 von der hiesigen Sparcasse ausgestellten, auf Christiane Vogel in Sosa, Anna Selma und Anna Milda Müller in Lichtenau lautenden Sparcassenbücher abhanden gekommen, und es werden daher die etwaigen Inhaber dieser Bücher hiermit aufgefordert, dieselben anher abzugeben, oder, dafern sie gerechte Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, solche bei deren Verlust innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Sparcassen-Verwaltung geltend zu machen.

Sparcassen-Verwaltung Eibenstock,
am 16. December 1885.

Aufforderung.

Alle noch auf das laufende, sowie aus früheren Jahren rückständigen Schulden und Centralanlagen u. s. w. sind zu berichtigen und werden alle Säumligen nunmehr zur sofortigen Zahlung aufgefordert.

Schönheiderhammer, den 22. Decbr. 1885.

Poller, Gemeindevorstand.

Weihnachten.

In dem geschäftigen Treiben unserer Zeit, in dem ruhelosen Jagen nach Geld und Erwerb, in dem harten Kampfe um das Dasein ist die Feier der großen kirchlichen Feste von der Menge des Volkes immer mehr vernachlässigt worden. Man freut sich wohl auf die Feiertage zu Ostern, zu Pfingsten, weil sie einen größeren Ruhepunkt in der alltäglichen Arbeitszeit bilden und Gelegenheit zu Ausflügen in die aus dem Winterschlaf erwachende Natur bieten, aber unter Tausenden sind nur Wenige, die gerade dieser Anlaß zur inneren Betrachtung und Einkehr führt. Anders ist es mit dem Weihnachtsfest, das immer wieder auf Jedem einen unwiderstehlichen Einfluß übt, der sich noch Sinn für Familienleben und Familienglück gewahrt hat. Weihnachten ist ein Fest, dessen Feier dem Volke ans Herz gewachsen ist und bei dessen Begehung alle guten Eigenschaften des gemüthvollen deutschen Volkes reichlich zum Ausdruck gelangen. Trotz aller Freude, die sich um den lichterstrahlenden Weihnachtsbaum herumtummelt, ist das Weihnachtsfest doch ein ernstes Fest, ein christliches Dankfest, an dem, wie bei keinem anderen, das „Ehre sei Gott in der Höhe“ oft in herzlichster, inniger Weise zur Geltung kommt. Der „Friede auf Erden“, er zieht an diesem Tage zunächst in den engen Kreis der Familie ein; denn Weihnachten ist ein großes Familienfest. An diesem Tage versammelt sich die Familie möglichst vollständig um den geschmückten Christbaum, nur außerordentliche Umstände würden das Fernbleiben eines Familienmitgliedes entschuldigen. An diesem festlichen Tage entwickelt sich überall ein gemüthlicher und herzlicher Familienverkehr, wie wir ihn gern während des ganzen Jahres in allen Familien sehen möchten. Die Kinder, denen das Glück über die empfangenen Geschenke aus den Augen leuchtet, tragen das Ihrige zur Erhöhung der festlichen Stimmung bei. Eine solche Feier von Weihnachten prägt sich dem Gemüthe eines jeden fühlenden Menschen tief ein,

und so kommt es, daß, wer fern von der Heimath im fremden Lande weilt oder wer sonst einsam und verlassen durch das Leben wandelt, wenn er am Weihnachtsabend im stillen Kämmerlein die Lichter seines Christbaums anzündet, doch stets gern der frohen Stunden gedenkt, die er einst im Kreise der Familie verlebte hat. Ein Fest, das so an das Gemüth des Menschen appellirt, regt auch die guten Eigenschaften des Herzens lebhaft an. Das praktische Christenthum, von dem heutzutage soviel die Rede ist, wird an diesem Tage freudig in christlicher Liebe ausgeübt. Der Spruch: „Wohlzuthun und mitzuthun, vergesetzt nicht“, kommt zu Weihnachten reichlich zur Geltung. Das Evangelium der christlichen Liebe findet zu dieser Zeit seine Erfüllung. Die Wohlthätigkeit Einzelner und von Vereinen leistet an diesem Tage der Freude viel, um das soziale Elend wenigstens auf kurze Zeit etwas zu lindern. So wird auch die Freude in die Hütte der Armen getragen und auch dort ertönt aus dankerfülltem Herzen das „Ehre sei Gott in der Höhe“. Und wie der grüne frische Weihnachtsbaum im Zimmer gegenüber der mit Schnee bedeckten abgestorbenen Natur draußen ein Symbol der Hoffnung ist, so erwacht auch in dem Hause der Armen und Bedrängten, denen miltthätige Herzen ein frohes Weihnachtsfest bereitet haben, bei dem Schimmer der Lichter des Christbaumes wieder die Hoffnung auf Gottes Hilfe, auf bessere Zeiten. Darum:

„Theilt liebend aus! die Ihr in Glüdes Fülle;
Wo's dunkel ist, laßt helle Freude sein,
Gedenkt des Elends in der Armuth Hülle
Und weicht das Herz zum heil'gen Tempel ein.“

So wird der „Friede auf Erden“ an diesem Tage in weiten Kreisen des Volkes einziehen. Möge auch unserm Lande der Friede fernherhin bescheert sein, wie er ja glücklicherweise im abschließenden Jahre trotz sich in der Ferne aufballender Gewitterwolken, welche den Völkern Frieden zu bedrohen schienen, uns erhalten blieb. Möge Deutschland noch lange seine starke Stellung als Wächter des Friedens einnehmen,

damit das deutsche Volk nach langem harten Ringen auch die Früchte des Friedens auf Erden in Ruhe genießen kann. Denn nur auf dem Boden des Friedens kann eine bessere und glücklichere Zukunft erblühen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie sich jetzt herausstellt, hat die Reichsregierung das Projekt des Branntwein-Monopols schon vor länger als Jahresfrist bearbeitet lassen und die Vorlage für den Bundesrath ist nicht bloß fertig, sondern hat auch die sichersten Aussichten, dort genehmigt zu werden, da unter den Finanzministern der verbündeten Regierungen die vollständige Einigung erzielt sein soll. Die Wahrung des Geheimnisses bis in die jüngsten Tage verdient alle Achtung, da die Zahl der ins Vertrauen gezogenen Personen eine sehr erhebliche sein muß. Man glaubt, daß die Vorlage bei der Wieder-Eröffnung der Reichstags-Verhandlungen bereits auf dem Tische des Hauses liegen wird. Ueber den materiellen Inhalt verlaute, daß angenommen wird, bei der Bewilligung besserer Preise an die Landwirthe, als sie jetzt erhalten, und bei der Steigerung des Verkaufspreises im Kleinhandel auf das Doppelte — welche Preiserhöhung den Consum zunächst um etwa ein Fünftel beschränken dürfte — würde das Reich eine Reineinnahme von zweihundert Millionen erzielen. Ob das Reich nur ein gros oder auch an die Kleinhändler verlaufen soll, darüber lauten die Angaben verschieden — wie denn Zuderkünftiges über das Projekt überhaupt noch nicht vorliegt.

— Baiern ist von dem offenen Kulturkampfe verschont geblieben, und gleichwohl nimmt der Priester-mangel überhand. Namentlich sind die Diöcesen München-Freising, Regensburg und Würzburg schwer davon betroffen. In der Diöcese Regensburg mußten die stiftungsgemäß mit Priestern zu besetzenden Schulstellen (Schulexposituren) aufgegeben und mit welt-

lichen Lehrern besetzt werden, und in der Diöcese Würzburg sollen zur Zeit 118 Seelenorgane unbesetzt sein.

— **Italien.** Der „Osservatore Romano“ meldet, Kaiser Wilhelm habe nach der Unterzeichnung des Protokolls in der Karolinen-Angelegenheit dem Papste durch den Gesandten v. Schöller danken lassen. Der Gesandte habe erklärt, der Kaiser spreche Sr. Heiligkeit für die wohlwollende, rasche und unparteiische Vermittelung seinen Dank aus. Durch diese Vermittelung habe der Papst die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien gestärkt. Der Kaiser sei überzeugt, daß der Papst dieselbe Befriedigung über den Erfolg seines Friedenswerkes empfinden werde, wie die Souveräne beider beteiligten Nationen.

— **Spanien.** Ein Verwandter des königlichen Hauses, Prinz v. Bourbon, ist aus dem Dienst entlassen worden, angeblich, weil er die ihm unterstehenden Offiziere veranlassen wollte, die Königin Christine gefangen zu nehmen und die Erzherzogin Isabella als Regentin auszurufen.

— Die militärische Kommission auf dem serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz heftt bis zum 23. d. M. mit ihrer Arbeit zu Ende zu kommen, so daß in den Weihnachtstagen die jetzt bei harter Kälte in tiefem Schnee stehenden Vorposten der beiden Armeen in warme Quartiere abziehen könnten, was wir den armen Soldaten von Herzen wünschen. Der bulgarische Minister des Auswärtigen hat auf eine gemeinschaftliche Anfrage der diplomatischen Vertreter nunmehr erklärt, daß Bulgarien sich den Entscheidungen der Kommission unterwirft. An den „Wünschen“ wird festgehalten. Von Wien aus sind sehr beruhigende Versicherungen nach Sofia gelangt. Rußland hat durch die Anklündigung, daß sein Agent in Sofia, Kojander, nach Athen versetzt wird, seinen Wunsch, sich auszusöhnen, kundgegeben. Doch hätte der genannte Herr eine andere Behandlung, als die Versetzung auf klassischen Boden, verdient. Seine lügenhaften Berichte haben den Czaren irreführt, womit freilich die Uebereilung des Kaisers Alexander gegen seinen Betrüger noch keineswegs entschuldigt ist. Es ist jetzt festgestellt, daß der Fürst von Bulgarien niemals die für die russische Armee beleidigenden Äußerungen gethan hat, die ihm jener Agent in den Mund gelegt hat. Die Geneigtheit des Sultans, den Fürsten Alexander auf Lebenszeit zum Generalgouverneur von Ostrumelien zu ernennen, wird auch vom „Standard“ bestätigt. Diese Lösung ist keine befriedigende, aber — sie schafft eine entwicklungs-fähige Lage. Nach Berichten aus Sofia haben 634 Pirotaner den dortigen Konsul ein Gesuch um Vereinigung Pirot's mit Bulgarien übergeben, da sie der bulgarischen Nation angehören und wegen der Waffen-niederlegung von 4000 in der serbischen Armee ein-gereichten Pirotanern und wegen des enthusiastischen Empfangs der bulgarischen Truppen Verfolgungen von Seiten der Serben befürchten.

— Ein aus Pirot vom 21. d., Abends 6 Uhr, datirtes Telegramm besagt: Der Waffenstillstand ist soeben unterzeichnet. Der ephelontartige Abmarsch der Armee beginnt morgen früh. Die Serben müssen zunächst den bulgarischen Boden räumen und zwar bis zum 24. d. M., dann verläßt die bulgarische Armee das serbische Territorium innerhalb dreier Tage. Der Waffenstillstand läuft bis zum 1. März künftigen Jahres.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 23. Dezbr.** Die Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt während der letzten fünf Jahre ist doch eine größere gewesen, als anfänglich berichtet wurde, denn zufolge mehrerer bei der Ausfüllung der Haushaltungs- bez. Controllisten vorgekommenen Unrichtigkeiten, welche bei der Prüfung des Zählwerkes gefunden worden sind, beziffert sich die jetzige Einwohnerzahl Eibenstocks nicht auf 6907, sondern auf 6953.

— **Leipzig.** Wie man dem „L. Z.“ schreibt, ist man in Regierungskreisen der Meinung, daß von einer Ueberproduktion an Lehrern — gegenwärtig sind wohl noch circa 50 Stellenlos — bald nicht mehr die Rede sein könne. Da man ist vielmehr der Ansicht, daß man bereits in einigen Jahren vielleicht über Lehrermangel zu klagen haben wird. Um demselben rechtzeitig vorzubeugen, haben die Herren Seminardirektoren schon jetzt Ordre dahin erlassen, bei Aufnahmen ins Seminar, resp. bei der Anmeldung zur Aufnahme in dasselbe, möglichst dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Zahl der die Anstalten besuchenden Zöglinge sich nicht verringere, sondern womöglich noch erhöhe. Hierher gehört auch noch folgende Notiz: Da bisher immer einige Seminaristen bei der Aufnahme solcher, welche bereits Zöglinge anderer derartiger Anstalten waren, sich ziemlich spröde zeigten, so ist jetzt Bestimmung dahin getroffen worden, daß solche junge Leute, welche nicht gerade von dem ferneren Besuche der Anstalt ausgeschlossen worden sind, aufgenommen werden müssen.

— **Leipzig.** Die Stadtverordneten haben in ihrer am 18. Dezbr. stattgefundenen mehrstündigen öffentlichen Plenarsitzung die Vorlage des Rathes wegen Errichtung eines Schlacht- und Vieh-

hofes in Leipzig mit einem Gesamtaufwande von 3,756,377 M. mit einzelnen von dem betreff. Ausschusse vorgeschlagenen Abänderungen genehmigt. Die neue Anlage, mit deren Verabreichung die Kommission der Stadtverordneten sich in 12 Sitzungen von je 3stündiger Dauer zu beschäftigen gehabt hat, kommt im äußeren Süden Leipzigs in der Nähe der neuen Gasanstalt und in die unmittelbare Nachbarschaft der bayerischen Bahn zu stehen. Die Kommission hat übrigens sich, vor der Beschlußfassung über die Vorlage, in München von gleichartigen Einrichtungen unterrichtet.

— Auf dem Leipziger Hauptpostamt ist ein großer Diebstahl begangen worden. In dem starken Weihnachtsgedrange ist am 16. Morgens ein Geldbeutel gestohlen worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den oder der Thäter habhaft zu werden. In dem Geldbeutel haben sich, wie man erzählt, 3000 M. baares Geld befunden.

— **Chemnitz.** Es ist wohl zweifellos, daß das im verflossenen Sommer in Dresden abgehaltene große deutsche Turnfest auf das gesammte Turnwesen einen fördernden Einfluß ausgeübt hat, der hoffentlich noch recht lange anhält. Aber auch einer anderen guten Sache hat das deutsche Turnfest in Dresden reiche Sympathien und mit diesen werthbärgigste Unterstützung errungen: es ist die Sache des deutschen Schulvereins, dessen segensreiche Thätigkeit bekanntlich denjenigen unserer deutschen Stammesbrüder zu Gute kommt, die von Slaven, Magyaren und sonstigen dem Deutschthum feindlichen Elementen schwer bedrückt werden. Nicht allein, daß sich alsbald zahlreiche Turner zu Mitgliedern des deutschen Schulvereins meldeten, auch in anderer Weise zeigt sich die vortheilhafte Einwirkung des sicher allen Theilnehmern für immer in angenehmer Erinnerung bleibenden Dresdner Turnfestes. Man beschloß, von Zeit zu Zeit festliche Veranstaltungen zu treffen, um durch diese dem deutschen Schulvereine sowohl nachhaltigste moralische, als auch reiche finanzielle Unterstützung zu verschaffen. Auch der Chemnitzer Turnverein, der, seit dem Jahre 1857 bestehend, zu den ältesten und rührigsten Vereinen dieser Art zählt, wird demnächst eine Festlichkeit veranstalten zu Gunsten des deutschen Schulvereins. Dieselbe soll in der zweiten Hälfte des Januar in den geräumigen Lokaltäten des „Elysiums“ stattfinden und in Prolog, Festrede, musikalischen Solovorträgen, Orchesterdarbietungen und in turnerischen Vorführungen der Chemnitzer Borturnerschaft bestehen. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, um für die Festrede einen der hervorragenden Angehörigen des Böhmerlandes, einen jener ferndeutschen Männer zu gewinnen, die mit Entschlossenheit, Muth und Ausdauer kämpfen für die Erhaltung ihres Deutschthums, gegen die maßlose Bedrängnis, welche demselben durch die Fäulung genommen mit einer musikalischen Größe, die sich in den weitesten Kreisen eines wohlgegründeten künstlerischen Rufes und neben diesem in Chemnitz namentlich auch freundlichsten Andenkens erfreut.

— In **Reytschau** giebt es eifrige Localpatrioten, wie nachstehende Notiz beweist: In der Umgegend von Reytschau wurden am 17. d. M., Abends, die Einwohner durch mächtig dröhnende Kanonenschläge in Aufregung versetzt. Alles eilte ins Freie, um die Ursache dieser ungewöhnlichen Lusterschütterung zu ergründen. Man zerbrach sich den Kopf, wie und wo diese nächtliche Kanonade wohl in Szene gesetzt werden könne. Schlag auf Schlag erdröhte und die Schallwellen wogten weithin in die Runde durch die kalte Nachtluft. Während man sich nun in allerhand Vermuthungen erging, kamen endlich Personen des Weges von Reytschau daher und brachten Aufklärung und Beruhigung in die ländlichen Hütten. In Reytschau war nämlich Stadtverordnetenwahl gewesen und nach ausgefochtenem Kampfe hatte die siegreiche Partei zur Feier ihres Triumphes eine mächtige Beller-Kanonade veranstaltet, um das wichtige Ereigniß möglichst schnell und phänomenal, wie etwa die Geburt eines Prinzen, bekannt zu machen.

— **Bienemühle.** Eine seltene Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit rettete am Freitag dem hier bediensteten Bremser Böhme das Leben. Der selbe, beim Rangiren eines Güterzuges beschäftigt, hatte mehrere Waggons auseinander zu kuppeln. Beim Herausretren aus dem Geleise kam er zum Ausrutschen, fiel nieder auf die Schienen, und zwar in dem Moment, als der Lokomotivführer bereits das Signal zum Abstoßen erhalten hatte. Böhme wälzte sich in die Mitte des Geleises, streckte sich so lang, als es seine Muskulatur gestattete und ließ die Maschine über seinen ausgestreckten Körper hinweggehen. Sind dies auch für ihn einige schwere Sekunden gewesen, so hat seine Geistesgegenwart in diesem kritischen Augenblick ihm doch das Leben gerettet. Nur sein Pelz war im Rücken von dem Aschenlasten der Lokomotive gestreift und zerissen worden. Nachdem die Maschine über ihn weggegangen, stand er auf, schüttelte sich und versah seinen Dienst ruhig weiter.

— **Schwarzenberg, 21. Decbr.** Ein schwerer Unglücksfall hat gestern Nachmittag unsern Ort in nicht geringe Aufregung versetzt. In der sechsten Stunde gingen nämlich hieselbst die Pferde des

Oberförsters von Raschau durch, welche durch den nach Johannegeorgsstadt abfahrenden Zug schon geworden waren. Das Gefährt wurde umgeworfen, der Oberförster, sowie seine Schwiegermutter sind schwer verletzt, während der Knecht derartige Verletzungen erlitt, daß derselbe in vergangener Nacht seinen Leiden erlegen ist.

— In **Rixberg** ist die vacante Stadtkassirerstelle ausgeschrieben und der Gehalt auf 2400 M. festgesetzt worden.

Bermischte Nachrichten.

— Im verflossenen Winter ließ ein Unteroffizier des 1. Brandb. Art.-Reg. Nr. 3 einem Soldaten mit Saß und Bad so lange in der Stube dicht am glühenden Ofen Griffe machen, bis ihm der Schweiß aus allen Poren brach. Abdann jagte er denselben in den Hof und ließ ihn so lange stille stehen, bis ihm die Schweißtropfen buchstäblich anfroren. Die Folge davon war, daß der Soldat krank wurde und nun vollständig gelähmt ist; er kann nicht mehr allein essen, noch sich anheben. Der Unteroffizier wurde vom Kriegsgericht zu einer schweren Strafe verurtheilt und dem Manne wurde als Invaliden eine Pension von 57 Mark monatlich zuerkannt. Es ist dies die höchste Pension, die der Staat bezahlt, nun aber kann der Unglückliche, der stets noch Jemand zu seiner Bedienung braucht, unmöglich von diesem Betrage leben und hat daher durch einen Rechtsanwalt eine Entschädigungsanfrage gegen den Militäriskus anhängig machen lassen, in welcher er, da er durch eine Militärperson, die sich im Dienst befand, für immer zum Krüppel gemacht wurde, eine angemessene Entschädigung, und zwar 1200 M. pro Jahr, verlangt. Als Beweismittel dient hauptsächlich das kriegsgerichtliche Urtheil; dieser Tage kommt die Klage in der ersten Civilkammer zur Verhandlung. Es ist dies der erste derartige Prozeß, der gegen den Militäriskus verhandelt wird, und man darf mit Recht auf den Ausgang desselben gespannt sein. Öffentlich wird dem Anwalt, der ohnehin so schwer betroffen wurde, wenigstens eine geziemende Entschädigung zugesagt.

— Nach siebenjähriger Pause wird zu Neujahr der althergebrachte beliebte Schöffleranz die Straßen Münchens durchziehen. Der volkstümliche Brauch wird diesmal in ganz besonders feierlicher Weise mit einem historischen Weibe eingeleitet werden, indem von Mitgliedern des bairischen Königshaus und Münchner Bürgern den Schöfflern eine prachtvoll gestickte Fahne in den Münchner Stadtfarben verehrt werden wird, deren Weiße und Uebergabe am Sylvesterabend in den Centralfälen stattfinden soll.

— **Doppelsinnig.** In einem Dorfe riß dem durchfahrenden Justizamtman ein Strid am Wagen. Der Ortschulze holte sofort einen andern herbei. „Was bin ich schuldig?“ fragte der etwas strenge Hüter des Gesetzes. „Bitte, sprechen Sie nicht von dieser Kleinigkeit“, versetzte der Schulze, „Ew. Gnaden haben um unser Dorf schon mehr als einen Strid verdient!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 16. bis zum 22. Dezember 1885.
Geboren: 366) Dem Handshuhmacher Raimund Enmann hier 1 Sohn. 367) Dem Schieferdecker Karl Heinrich Zielemann hier 1 Sohn. 368) Dem Maschinenflicker Ernst Gustav Ullmann hier 1 Sohn. 369) Der unverheh. Stifterin Marie Unger hier 1 Tochter. 370) Dem Knecht Gottlob Wilhelm Bagert hier 1 Tochter. 371) Der unverheh. Maschinengehilfen Anna Aline Unger hier 1 Tochter. 372) Dem Lohnarbeiter Adolf Gustav Böhrer in Wolfsgrün 1 Tochter.
Aufgehoben: 57) Der Lehrer Stephan Martin Rausch hier mit Clara Aurelie Schubart hier.
Gestorben: 213) Des zur Zeit in Blauenthal wohnhaften und in Aue in Arbeit stehenden Tagelöhners Karl Heinrich Spigner Sohn, Karl Albin, 1 Jahr 11 Monate 26 Tage alt. 214) Des Bäckers Karl Gustav Beyer hier Sohn, Paul Emil, 3 Jahre 11 Monate 4 Tage alt. 215) Der Schornsteinfegermeister Johann Gottlieb Müller hier, ein Wittwer, 84 Jahre 8 Monate 18 Tage alt. 216) Des Maschinenflickers May Emil Flach hier Sohn, Karl Emil, 4 Monate 7 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

zum Weihnachtsfest 1885.
Am I. Feiertage:
Früh 6 Uhr Messe mit Predigt. Herr Diac. Häußler.
Vorm. Predigtzeit: Tit. 2, 11—14. Herr Pfarzer Böttich.
Nachm. Predigtzeit: Luc. 2, 1—14. Herr Diac. Häußler. Die Weihnachtsprache hält Herr Diac. Häußler. Kirchenmusik: Weissagung. Choral: Es ist das Heil und kommen her, Weihnachtskantate von Rich. Wartmuth, 1. Theil.
Am II. Feiertage:
Vorm. Predigtzeit: Hebr. 1, 1—6. Herr Diac. Häußler.
Nachm. Bibelstunde: Die Weissagung des Prop. Jes. Die Weihnachtsprache hält Herr Pfarzer Böttich. Kirchenmusik: Weihnachtskantate von Rich. Wartmuth, 2. und 3. Theil.
Am Sonntage nach Weihnachten (III. Feiertag):
Vorm. Predigtzeit: Jac. 4, 13—16. Herr Pf. Böttich.
Nachm. Missionsstunde. Die Weihnachtsprache hält Herr Pfarzer Böttich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 25. Dezember (I. Weihnachtsfeiertag), früh 6 Uhr Christmetten. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Nachm. 1/2 Uhr Weihnachtsbetrachtung.
Sonabend, den 26. Dezember (II. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Nachm. 1/2 Uhr Beichte.
Sonntag, den 27. Dezember, Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Nachm. 1/2 Uhr Beichte.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stübengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Neujahrs-Karten,

ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

G. A. Nötzli.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Genres, empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Schubart.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernsten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

August Mehnert.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!

70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:

Illustr. Wochenschrift „ULK“, in erweitertem Umfange, Belletrist. Sonntagsblatt Feuilleton. Beiblatt „Deutsche Lesehalle“ „Der Zeitgeist“ Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Das „Berliner Tageblatt“ hat sich durch die Vielfältigkeit seines Inhalts und in Folge des frischen Tons, in dem es gehalten ist, zur

gelesensten und verbreitetsten Zeitung

Deutschlands aufgeschwungen. Es hat sich so einen festen Stamm von 70,000 Abonnenten erworben, die über alle Theile des deutschen Reichs und weit darüber hinaus verbreitet sind. Eine ähnliche Abonnentenziffer ist noch von keiner anderen deutschen Tageszeitung erreicht worden. Dieser thatsächliche Erfolg muß als Konsequenz seiner Leistungen angesehen werden, die allen Ansprüchen genügen, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist. Die freimüthigen, klar und sachlich geschriebenen Leitartikel liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“, bei aller Entschiedenheit seiner liberalen Haltung, stets seine volle Unabhängigkeit bewahrt hat. Sein täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt verschafft den Mittheilungen des B. T. eine Priorität — mindestens 12 Stunden über jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung. Das

Reiz seiner Spezial-Korrespondenten, das sich über die Hauptcentren des politischen Lebens, wie Paris, Wien, London, Madrid, Rom, Petersburg, Konstantinopel, New-York erstreckt, setzt das B. T. namentlich durch die ausgedehnte Benutzung des directen telegraphischen Dienstes in den Stand, vorzugsweise als Quelle neuester Nachrichten zu gelten. Ein eigenes parlamentarisches Bureau, dessen umfassende Berichte noch mit den Nachrichten des „Parlamentarischen Ausgabe“ des B. T. zur Verfügung gelangen, hat sich durch seine unbeeinflusste Berichterstattung die Anerkennung der politischen Kreise erworben. Die Vorgänge in der Reichshauptstadt erfahren durch den lokalen Theil des B. T. eine prompte und eingehende Beleuchtung. Handel und Industrie finden eingehendste Berücksichtigung in einer besonderen Handelszeitung, mit vollständigem Courszettel u. Effekten-Verloosungen, während es als eine Specialität des B. T. gilt, das Privatpublikum vor gewagten Speculationen und schwindelhaften Unternehmungen rechtzeitig zu warnen. — Das B. T. bringt die Ziehungen der preussischen und sächsischen Lotterien, sowie die Ernennungen der Civilbeamten und Offiziere. — Theater und Kunst werden im Feuilleton des B. T. durch kritische Federer ersten Ranges gepflegt, und gleichzeitig Feuilletons aus den Mittelpunkt des Kulturlebens und wissenschaftliche, namentlich ethnographische und astronomische Aufsätze aus der Feder bewährter Fachmänner veröffentlicht. Im täglichen Roman-Fuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende Romane und Novellen: Hermann Sudermann: „Frau Sorge“, C. Lionhart: „Ein Räthsel“, Karl Theodor Schultz: „Luina“. Ferner erscheinen aus der Feder Dr. F. Falkson's, des bekannten Freundes Johann Jacoby's, politische Erinnerungen: „Aus Königsbergs vormärzlichen Tagen“, pacifische Schilderungen einer Zeit, welche vielfach an die Gegenwart erinnert. Man abonnirt für das I. Quartal (Januar, Februar, März) auf das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern bei sämtlichen Postanstalten des 5 Mk. 25 Pf. Preussens Reichs für den Betrag von nur 5 Mk. 25 Pf. Probenummern gratis und franco.

Eibenstock.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfiehlt

Nähmaschinen

der neuesten Constructionen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung. — Ferner selbstthätige Zimmer-Fontainen, Velocipedes für Kinder und Erwachsene

Die Eibenstocker Näh- & Lamb.-Maschinenhandlung

von Johannes Haas, Mechaniker.

Pianos billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

Caviar (prima Astrach.),

Bricken,

Bratheringe,

Sardinien à l'huile,

Sardellen,

Capern,

Perlzwiebeln

empfehlen

G. Emil Tittel am Postplatz.

Das große

Bettfedern-Lager

William Lübeck i. Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd.,

vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfg.,

Prima Halbdaunen 1. 60 Pfg.

und 2 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%o

Nabatt. Umtausch gestattet.

Die Handschuhfabrik

von A. Edelmann,

Eibenstock, Brühl 343

bringt ihre Fabrikate in allen Sorten

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in empfehlende Erinnerung und sichert

den geehrten Abnehmern solide Bedienung

und billigste Preise zu.

Handschuhe werden zum Waschen,

Färben und Repariren angenommen

und schnellstens effectuirt.

Einkauf v. Wild-, Ziegen-, Hasen-

u. Kaninjellen zu Tagespreisen, Dirich-

lederhosen in allen Farben nach Maß.

Hochachtend


A. Edelmann.

Das seit vielen Jahren be-

rühmte echte Ringelhardt-

Glockner'sche Wund-, Zug-

und Heilpflaster*) mit Schutz-

marke:  auf den Schachteln

ist amtlich geprüft und wird em-

pfohlen gegen äußerl. Schäden

und Wunden aller Art, Gift,

Reizen, Frostbeulen, Hühner-

augen u.

*) In Schachteln à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) vor-

rätlich in allen Apotheken, wo-

selbst Zeugnisse über Heil-Erfolge

ausliegen.

Die Gewinnziehung der großen

Nürnberger Internationalen

Ausstellungs-Lotterie

findet bestimmt am

Donnerstag, 7. Jan. 86

statt.

5000 Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.

20,000 M., 10,000 M.

u. s. w. (Wiederverkäufers

Nabatt).

L. Müller & Co. in Nürnberg. In Eiben-

stock zu haben bei

Richard Schürer.

Rothwein-Punsch-Essenz,

Schlummer-Punsch-Essenz,

Jamaica-Rum

empfehlen in vorzüglicher Qualität

C. W. Friedrich.

Militair-Verein Eibenstock.

Die ordentliche General-Versammlung findet Sonntag, den 3. Januar 1886, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale des „Feldschloßhens“ hier statt.

Tagesordnung:

- 1) Justification der vorjährigen Rechnung;
- 2) Anordnung der neuen Rechnung und Wahl der diesbezügl. Revisoren;
- 3) Wahl der nöthigen Directorial- und Ausschußmitglieder;
- 4) Geschäftsbericht vom 1885er Vereinsjahr;
- 5) Besondere Anträge:

- a. Wegfall der Erfrischungsgelder bei Begräbnissen;
- b. Vorlesung der Steuerentlasten bei der Generalversammlung;
- c. Vorlesung und Beschlußfassung über die revidirten Statuten von Sachsens Militärvereinsbund.

In Anbetracht der wichtigen Vorlagen erwartet pünktliches und vollständiges Erscheinen

Der Vorstand.

Alban Reichsner, Vorsteher.

Prof. Dr. G. Jäger's

Original-Normal-Leibwäsche

hält am Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen

G. A. Nötzli.

Als passendes Weihnachts-Geschenk
empfehle:
Nähmaschinen neuesten Systems
in eleganter und gediegener Ausführung zu billigen Preisen und bittet
um geneigten Zuspruch
Georg Dörries, Mechaniker, Schönheide.

Feldschlößchen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, von Abends 8 Uhr an:

Grosses Concert
und Specialitäten-Vorstellung

der bestrenommirten Concert-Gesellschaft Otto Hoffmann aus Leipzig, bestehend aus den Wiener Original-Quettisten Geschwister Theo, Fräulein A. Corelli, D. Pohlmann und Erna Walden, sowie des allbeliebten Gesangs-Humoristen Fritz Herrmann. Zu einem ganz heitern und genussreichen Abend ladet geehrte Familien sowie geschätztes Publikum ganz ergebenst ein

Concertunternehmer Otto Hoffmann
aus Leipzig.

Billets im Vorverkauf 40 Pf., welche bei Hrn. Albin Eberwein und im „Feldschlößchen“ zu haben sind. An der Kasse 50 Pf. Der Saal ist gut geheizt und für Sitzplätze genügend besetzt.

E. Eberwein.

Deutsches Haus.

Concert v. Gesangverein „Niederfranz“

am ersten Weihnachtsfeiertag,

wozu derselbe hiermit ganz ergebenst einladet.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée 40 Pfennige.

Gasthof am Auersberg.

Am 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an:

Concert,

gespielt von Herrn Musikdirector G. Deser.

Nach dem Concert folgt Tänzchen, wozu ergebenst einladet

R. Drechsler, Wildenthal.

Gleichzeitig empfehle meine gut gepflegten Biere, als: Rheingold, aus der Actienbierbrauerei zu Baireuth, Böhmisches, aus der Actienbierbrauerei zu Schlackenwerth, sowie diverse warme und kalte Speisen.

D. Dö.

Schützenhaus.

Am 1. Feiertag:

Grosses Concert

vom gesammten Chor des Musikdirector Deser.

Vortreffliches Programm. Anfang 4 Uhr. — Entrée 30 Pfennige. Der Saal ist gut geheizt.

Copir-Tinte

empfeht

E. Hannebohn.

Als Weihnachtsgeschenke
empfehle ganz besonders:

- Wringmaschinen,
- Ofenvorsetzer,
- Kohlenkasten,
- Kartoffelkoher,
- Schirmständer,
- Vogelbauer,
- Eisernes, emaillirtes
und Porzellan-Koch-
geschirr,
- Küchengeräthe,
- Schlittschuhe,
- Christbaumkerzen u.
Tillen etc. etc.

Bitte um gütige Abnahme.
Hochachtungsvoll

Th. Fr. Unger.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Montag Mittag unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schornsteinfegermeister J. Gottl. Müller, sanft entschlafen ist.

Eibenstock, d. 23. Decbr. 1885.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung erfolgt am 1. Weihnachtsfeiertag, Nachm. 3 Uhr.

Militair-Berein Eibenstock.

Sonntag, den 27. Dezember: Einzahlungstermin wie gewöhnlich. Die Steuerrestanten werden hiermit aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten bis dahin nachzukommen; nach dieser Frist kommt gegen dieselben § 21a. der Vereinsstatuten unwiderrufen in Anwendung.
Der Vorstand.

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste
empfehle:

Eau de Cologne
in Flaschen verschiedenster Größe, sowie
ff **Blumengeist.**

E. Hannebohn.

Schönheide

Otto Geelhaar

Schönheide

Uhrmacher

Schönheide

empfeht zum diesjährigen Weihnachtsfest:

Uhren:

- Goldene Herrenuhren von 70 bis 400 Mk.
- Goldene Damenuhren von 30 Mk. an.
- Silberne Herren- u. Damenuhren.
- Regulateure, 14 Tage gehend, von 16 Mk. an.
- Ruckuck-, Wand- u. Weckeruhren in 50 verschiedenen Mustern.

Goldwaaren:

- Gold-Hrn.-u. Damenketten.
- Echt Double-Herren- und Damenketten.
- ff Nickel-Herren- u. Damenketten.
- Ganze Garnitur-, Brochen, Ohrringe, Hals-Ketten.
- Ringe, Haarketten, fertig beschlagen.
- Medaillons, Uhrketten-Verloques etc. etc.

Neuheit.

Trompeteruhr.

Neuheit.

Einige Stidmaschinen,

eventl. mit Gebäude, werden zu kaufen gesucht und Offerten sub **S. M. No. 2359** an die Annoncen-Exped. von **Jut. Hübler**, Plauen i. V. erbeten.

Wallnüsse,

rheinische und französische, empfeht in bester Qualität

C. W. Friedrich.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk

empfehle meine preisgekrönten **Kanarienvögel** zu civilen Preisen.

Adolf Schmidt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Therese** mit dem Kaufm. Herrn **Oscar Hesse** in Chemnitz beehren sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen

Hch. Jochimsen u. Frau.
Eibenstock, Weihnachten 1885.

Therese Jochimsen
Oscar Hesse
e. s. a. V.

Eine erfolglos ausgelagte und gekaufte Forderung von 149 M. 80 Pf. nebst Kosten an die Firma

C. F. Höhl & Albert

ist durch Unterzeichneten anderweit zu verlaufen.

Franz Petzold,
Schöned.

Praktischer Fußbodenbelag, Großer Auswahl von Parquet- und Teppichmustern. Prima-Qualität. 3-75-C-Meter 3-75-Fabrikpreis netto.

Linoleum
Korkteppich

Burger & Heinert
Zwickau i. Sa.
Musterzusendung franco.

NB. Auf vielfache Anfragen zur Nachricht, dass im Königreich Sachsen eine Linoleum-Fabrik nicht existirt.

Schützenhaus.

Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik
(ohne Pause), wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Feldschlößchen.

Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
starke öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

NB. Biere hochfein.

Deutsches Haus.

Am 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Reidhardtsthal.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
ff **Bobdier.** Am 2. Feiertag Abends
Tanzvergüngen,
wozu ergebenst einladet
G. Taucher.

Gasthof am Auersbg.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
R. Drechsler.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer des Bl. erst am Dienstag, den 29. Dezbr.

Die Expedition.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.

Sie schnupft!

Humoreske von B. Wisbert.
(4. Fortsetzung.)

„Ach, Herr Walter! Sie in unserer Stadt? Das ist schön von Ihnen!“ sagte sie und „Ich freute mich, gnädige Frau! Sie in Ihrer schönen Heimath begrüßen zu können,“ sagte er. Auch der Herr Hauptmann war außerordentlich angenehm berührt, den jungen Maler, den er wegen ihrer übereinstimmenden Meinungen bezüglich der Heldenthaten Deman und Suleiman Pascha's schon in Midroy so lieb gewonnen, in seinem Hause wieder zu sehen. — „Betrachten Sie sich zu jeder Zeit bis um 11 Uhr Abends bei uns wie zu Hause“, — so hieß er ihn in seiner militärischen Grobheit willkommen. Elvire war zufrieden; eine so freundliche Anrede hatte ihr Papa noch selten gebraucht. — Als Dankmar sich nach seiner „Staatsvisite“ verabschiedete, flüsterte ihm Elvire zu: „Ich hoffe, Herr Walter, daß Sie die Gelegenheit, uns näher kennen zu lernen, benützen werden.“ — Und er beugte sie. Sein Tagewerk in Nürnberg war: Zeichnen, Bier trinken und zu „Hauptmann's“ gehen.

So waren Wochen vergangen. Dankmar hatte oft, wenn er mit Elvire allein war, das Gespräch auf die „Eigenthümlichkeiten“ im Allgemeinen gebracht. So warf er sich bei diesen Gesprächen, um das Terrain zu sondiren, zum Vertheidiger der Manie des Schnupfens auf und fand es begreiflich, daß auch die Damen schnupfen. Elvire lächelte dann aber immer so sonderbar und war durchaus nicht der Meinung Dankmars. Dankmar natürlich hielt diese Abwehr des Schnupfens für ein halbes Zugeständniß, so, wie man ungefähr im öffentlichen Leben ein Dementi für die halbe Wahrheit hält. Jetzt, da er sich auf Beobachtungen „legte“, sah er auch manchmal jene Röthung der Nase bei ihr, an die er gleich gedacht, als jener schreckliche Verdacht, sie sich schnupfend vorzustellen zu müssen, noch seine ganze Seele zerrüttete. Unter normalen Beobachtungsverhältnissen hätte er diese Röthung ganz einfach der kalten Temperatur zugeschrieben, denn es wehte bereits ein scharfer Nordwind und dieser hat die Marotte, alle Nasen von der schönsten bis zur häßlichsten zu röthen. So aber war Dankmar, wie gesagt, fest davon überzeugt, daß die Nürnberger Frauen im Allgemeinen und Elvire im Besonderen dem edlen Schnupftabak verfallen sind. Er war aber mit diesem Gedanken schon ausgeföhnt und nur noch darauf bedacht, Elvire zu beweisen, daß er vorurtheilsfrei darüber denke. Er hatte von Weitem Alles dies denn doch ganz anders aufgefaßt. — Jetzt, in ihrer Nähe, wo er täglich in ihre Augen sehen konnte, wäre der Gedanke, daß sie Helatomben von Schnupftabak verbrauchte, für ihn nicht Schreckliches mehr gewesen. Vor der Liebe, vor der allmächtigen Liebe schmolz eben das kleine Vorurtheil. „Vielleicht“, so dachte er bei sich, „ist es eine kleine Art von Bescheidenheit bei Elvire, dem Schnupftabak zu fröhnen, sie will sich dadurch vielleicht in die Reihe der Matronen bringen, in die sie doch noch gar nicht hineingeht.“ Sie will durch die Schnupftabakdose eine Grenzschleide zwischen sich und der anspruchsvollen Jugend setzen, die im Sturme die Männerherzen zu erobern glaubt. — Und doch, wenn auf der einen Seite zehntausend nichtschnupfende Jungfrauen und auf der andern Elvire gestanden hätte, sein Herz würde keinen Augenblick im Zweifel gewesen sein, wohin es sich zu wenden habe. „Ich will es ihr beweisen, daß sie trotz Schnupftabakdose und Geburkattest, jünger ist wie die ganze Jugend des Landes!“ — Es schoß ihm bei einem solchen Monologe ein pyramidaler Gedanke durch den Kopf.

Durch Worte konnte er es ihr unmöglich andeuten, daß er ihre Eigenthümlichkeiten ja sogar verstehe. — Er mußte es durch Thaten beweisen, er mußte sich das Schnupfen angewöhnen.

Bis dahin hatte Dankmar, wenn ihm Einer, was so oft vorkommt, eine Priese angeboten, mit zwei Fingern in die Dose hineingegriffen, ein Paar Atome Tabak ergriffen, und sie hinterrücks fallen lassen. Er hatte den Schnupftabak immer gemeuchelt. Seit dieser Zeit hätte ihn Keiner dazu bewegen können, seine Nase zum Tummelplatz jener ihm widerlichen Angewohnheit werden zu lassen. Und nun, in Nürnberg, der Ihrischen Stadt der Weiserfinger brachte ihm die Liebe dazu, jenen für seine Nase so graufamen Entschluß zu fassen. Er wollte schnupfen! Ja! so spielt das Leben wunderbar. — — —

Dankmar versäumte es — wie schon erwähnt — keinen Tag in das Haus des Hauptmanns zu geben, dort seine Tasse Thee zu trinken, mit dem Hauptmann über den Krieg zu sprechen oder Schach zu spielen und in Elvirens Seele zu blicken. — Dieser Blick war für ihn von Tag zu Tag wonniger. Elvire hatte wirklich Recht gehabt, als sie ihm schrieb, daß sie keine Eigenthümlichkeiten habe, sie war immer gleich verständig, gleich heiter, gleich geistreich. Ihre Seele war immer sonnig, wie ein heiterer Augusttag; ihr Geistesreichtum in der That elementar, nicht angelehnt und äffisch nachahmend. Sie hatte es nicht mehr nötig, durch geäußerte Naivität Interesse zu erwecken und war ander-

seits nicht blaustrümpfig allwissend. Das, was sie wußte, verstand sie so vorzubringen, als ob sie voraussehe, daß der Andere es tausendmal besser wüßte. Kurz, sie hatte nicht jene Blasirtheit des Könnens, die die blaustrümpfig angelegten Frauen manchmal so unerträglich macht, so daß man sehr wohl einen Unterschied zwischen einem Blaustrumpf und einer wirklich geistreichen Frau macht. Sie besaß jenen Frauengeist, der sich an seiner Mission, anzuregen begnügt, und dadurch die schönere Hälfte des ausübenden Menschengeschlechtes wird. Und bei alledem war sie auch Meisterin aller der Bildungsmittel unserer Cultur, spielte Clavier und sang so entzückend, daß Dankmar nichts Ergötzlicheres, Erhebenderes wußte, als ihrem Spiel zu lauschen und dabei seinen Gedanken nachzuhängen. Es kostete ihm, wie begreiflich, eine gewisse Ueberwindung, als er sich zum ersten Male vornahm, sich bei „Hauptmann's“ als Schnupfer zu präsentieren. Aber es mußte sein, wollte er die Schranke zwischen sich und Elviren niederreißen! Er kaufte sich Schnupftabak und übte sich, um in der edlen Kunst des Schnupfens nicht ganz als Anfänger zu erscheinen, stundenlang in Priesen nehmen. Es mußte sein, wollte er Elvire ad oculos demonstriren, daß eine Schnupferin sich vor einem Schnupfer nicht zu geniren brauche und daß beide zu einander passen.

Wieder hatte Elvire eines jener schönen Schubert'schen Lieder gesungen, die uns so zu Herzen gehen und wieder Dankmar ihr zugehört — schweigend, aber begeistert und entzückt. Elvire endete und wandte sich um. Da sah Dankmar da, verklärten Blickes und so ungeschickt wie möglich, aus einer ungeschlachten Schnupftabakdose einige Atome des schwarzen beizenden Mehl's zur Nase führend. Der Anblick war für Elvire nichts weniger als erquicklich. Mit einem schlecht verborgenen Erkennen sah sie, ohne ein Wort zu sprechen, Dankmar minutenlang an. Dieser hielt dieses schweigende Erstaunen für die Umschreibung des Wortes: „Auch Du mein Sohn Brumm.“ Er erwiderte mit verschämtem Lächeln: „Ja, gnädige Frau, man schnupft eben auch.“ Elvire war an diesem Abend, entgegen ihrem sonstigen Gebrauch, zerstreut, verwirrt, und in ihrem Mienen prägte es sich aus, als ob sie über etwas Ungeheuerliches nachdächte. Ihre Gedanken „rangen“, wenn man so sagen darf, gewissermaßen „die Hände.“ Als sie mit sich allein war, rief sie zum Sternenhimmel empor: „O meine Illusionen.“

Je höher Elvire wurde, wenn er seine Schnupftabakdose in die Hand nahm, desto weiter trieb Dankmar seine Manie. Er trieb sie zum Paroxysmus, aber doch nur äußerlich, denn innerlich war er trotz seines guten Willens durchaus kein Schnupfer geworden. „Um Himmelswillen“, so rief es in ihm, „sie hält am Ende Dein Schnupfen für eine Verhöhnung des ihrigen; das darf sie nicht, sie muß zur Ueberzeugung kommen, daß Du ein Schnupfer von Haus aus bist.“ Und so so schnupfte er denn darauf los, wahnwitzig, brutal, rücksichtslos! — Sogar dem Hauptmann, der sonst kein übertriebener Freund von Formalitäten und Gesellschaftlichkeitslichkeiten war, fiel es unangenehm auf.

Eines Abends hatte Elvire mehrere befreundete Damen zu sich geladen und Dankmar war der einzige junge Mann unter ihnen, der „Hahn im Korbe“, wie man zu sagen pflegt. — Aber was für ein Hahn! Sein Oberhemd war voll von Schnupftabakflecken und er hantierte, wenn eine Dame mit ihm sprach, mit seiner Dose, als sei sie eine Bomboniere. Auf jedes geistreiche Wort folgte eine Priese, und die Zuhörerinnen staunten ihn an, als sei er ein Mann aus dem Monde, der, unbekannt mit der Erde und ihren Gebräuchen, in einer Gesellschaft dieser Erde hineingerathen war. Den schönsten Ton am Clavier unterbrach er durch sein Dosen-geklapper, die interessanteste Wendung des Gesprächs übertönte jenes eigenthümliche Nasenschnaizen, das die begeisterten Schnupfer an sich haben, und als eine der Damen emphatisch Schiller's Kindermörderin declamirte, nickte Dankmar bei jeder Strophen dreimal. — Die Damen brachen eher auf, als sie wollten, und beim Begleichen sagten sie höhnisch fast alle übereinstimmend: „Das also ist Ihr gepriesener Walter, der geistreiche originelle Maler? ein netter Mensch!“

Elvire war wie vernichtet. — „Wie gut ist es doch“, sagte sie sich, „daß ich ihm schrieb, ich wollte ihn erst kennen lernen und auch seine Eigenthümlichkeiten prüfen. Ich hätte sonst einen solchen Menschen vom Flecke weg geheirathet.“

Wieder waren einige Wochen vergangen; das Portemonnaie Dankmars gebot seinem ferneren Aufenthalte in Nürnberg Halt und er mußte mit Elvire ins's Reine kommen.

So feierlich wie möglich, erschien er eines Tages vor dem Hauptmann, aber nicht um Schach zu spielen oder Kriegsbilletantismus zu treiben, sondern einer ernstlichen Angelegenheit halber. „Herr Hauptmann“, so begann er, „es giebt Momente im Leben, in denen es Einem sehr gleichgültig ist, ob die Russen Plewna nehmen oder nicht, Momente, in denen Einem selbst der geschickteste Zug auf dem Schachbrett als der erscheint, was er immerhin ist — als Spiel. Diese Momente

nennt man die „ersten Lebensmomente“, und in einem solchen ersten Lebensmoment befinde ich mich jetzt. Darin, Herr Hauptmann, sind wir einer Art, wir halten uns nicht lange mit unnützen Worten auf, deswegen also sage ich es Ihnen frei heraus, Herr Hauptmann — ich möchte Sie gern Papa nennen.“

„Ah so“, schmunzelte der Hauptmann, „daher pfeift der Wind. Nun, mir soll's recht sein — wenn meine Tochter einwilligt, daß Sie sie Frau nennen. Sie wissen oder wissen auch nicht, daß einer Tochter gegenüber, die über die Dreißig hinausgekommen ist, die Vaterwürde aufhört. — Sie betrachtet mich wie einen älteren Freund, dessen Rathschläge sie gern hört, ich könnte ihr aber weder einen Mann empfehlen noch verfehlen, denn darin hat sie ihren Kopf für sich allein, und ich muß Ihnen offen gestehen, daß ihr bis jetzt eigentlich noch kein Mann so recht gefallen hat. Ich sehe voraus, Herr Walter, daß Sie ausgenommen sind. Ich könnte ihr nun allerdings sagen: „Weißt Du, Elvire, der scheint sich für Dich zu eignen und das ist ein recht liebenswürdiger Mensch“, aber mehr auch nicht. Bei dreien oder vierten bin ich schon abgefallen; Elvire hat an den Männern selbsthammerweise immer das auszufehen, daß der Eine die, der Andere jene, der Dritte wieder eine andere Passion hat. Sie behauptet immer, bei Männern mit Passionen könne man auf allerlei gefaßt sein. Na! kurzum, lieber Walter, ich werde mit ihr sprechen und Ihnen morgen Antwort sagen. — Was meinen Sie nun zu Osman Pascha? Der Keel zeigt doch immer noch, daß er Haare auf den Zähnen hat; es wäre Maucher froh, wenn er die auf dem Kopf hätte.“

Damit war die Unterredung nun glücklich in das Fahrwasser der Banalität gekommen und Dankmar bis auf morgen verträufelt.

Als der Hauptmann mit seiner Tochter allein war, brachte er ihr in seiner derben Manier die Werbung Dankmar's bei. Ja! man könnte fürwahr von „beibringen“ reden, denn er machte etwas ungefähr folgendermaßen ab:

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— München, Zürich und Berlin sind die Pioniere für die praktische Einführung des elektrischen Lichtes. Wien, das zur Zeit der elektr. Ausstellung in elektr. Licht strahlte, ist nicht viel weiter als Dresden. Erst jetzt hat man von privater Seite große Anstrengungen gemacht, das Versäumte nachzuholen. Ein Unternehmer hat der Communalvertretung den Vorschlag unterbreitet, im Herzen der Stadt eine Centralstation zu errichten, welche die belebtesten Verkehrsadern Wiens mit elektrischem Licht zu versehen hätte. In Verbindung mit dieser Anlage ist ein Warmbad gedacht — eine Combination, welche eine interessante technische Wechselwirkung ergibt. Während das vom Bad ablaufende Wasser zu Zwecken der Centrale verwerthet werden wird, führt die Letztere den abgehenden Dampf den Reservoirs zu, um hier zum Erwärmen des Wassers zu dienen. Die maschinelle Anlage, welche tagsüber zum größten Theil für das Bad thätig ist, arbeitet des Abends für den elektrischen Theil des Etablissements, so daß im Hause selbst ein stetiger Betrieb herrscht. Eine zweite Station dient den Zwecken des Opern- und neuen Burgtheaters, deren innere Beleuchtung die Zahl von je 4000 und je 3000 Glühlampen in Anspruch nimmt. Die elektrische Beleuchtung des Operntheaters umfaßt so mehr Glühlichter, als die gesammte öffentliche Beleuchtung des Stadtbezirks Gasflammen. Von weit ergreifenderen Folgen für das Verhältnis Wiens zu dem elektrischen Beleuchtungsweisen dürfte jedoch ein Beschluß sein, welcher jüngst von dem Gemeinderathe gefaßt wurde und dahin geht, auf Kosten der Commune eine Reihe von Centralstationen zu errichten, welche außer der Straßenbeleuchtung der privaten Hausbeleuchtung dienen sollen. Das städtische Bauamt hat die Angelegenheit, welche eine förmliche Umwälzung unserer Beleuchtungseinrichtungen hervorrufen müßte, bereits in Angriff genommen und in Ausführung derselben die vorläufige Gründung eines elektrotechnischen Bureau's und die Errichtung einer Centralstation auf Kosten der Gemeinde in Vorschlag gebracht. Hoffentlich führen die dortigen Erfahrungen zu einer neueren Regsamkeit in Sachen des elektrischen Lichtes.

— Ein junger Russe kehrt nach längerem Aufenthalt in Paris nach seiner Heimath zurück, besucht aber auf der Durchreise den Salon einer in Berlin lebenden Verwandten. Jene, eine sehr liebenswürdige und gebildete Dame, fragt den russischen Vetter, wie ihm die gute Gesellschaft von Paris gefallen habe. „Gut, Gesellschaft von Paris,“ antwortete der junge Mann, „kenn' ich nicht, aber schlecht ist — ferr gutt.“

Nähmaschinen

empfiehlt als bestes Weihnachts-Geschenk
Ludwig Gläss.

Möbel-Magazin

von
G. A. Bischoffberger, Eibenstock
empfiehlt sein gut assortirtes Lager in **Polster- und Tischlermöbel** zu billigsten Preisen bei solidester Ausführung.

Stühle zu Fabrikpreisen,
Sopha's, Matratzen stets großes Lager.
(Neu!) Patent-Stahlmatratzen. (Neu!)
G. A. Bischoffberger, alleiniger Vertreter.



Metallsärge,
eichene Posten-Särge



halte stets großes Lager. Särge für erwachsene Personen schon von **12 Mk.** an empfiehlt
G. A. Bischoffberger.

Haus-, Genuss-, Kraftmittel.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
Anerkannt best' bewährtes, höchst angenehmes Haus- und Genussmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Husten der Kinder etc. Durch seine blutregenerirende Eigenschaften und seine eminente Nährkraft ist dieses Traubenpräparat bei Blutarmuth, Kräfteverfall, Körperschwäche und Convalescenzen ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges.

Daher erklärt sich auch die Thatsache, daß Brust- und Lungenleidende, welche dieses Präparat einige Zeit regelmäßig gebrauchen, auffallend an Körperfülle zunehmen. Ein gros-Lager Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Maximilian-Apotheke“ — Stettin: „Kgl. Hof- und Garnison-Apotheke“ — Niederlage in Eibenstock bei E. Hannebohn; Schönheide: Rich. Lenk; Johanngeorgenstadt: in der Apotheke.

Vertriebener mit Ober-Ärztin, u. Städtin bei Herr. Gläss.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capitale von Fünfzehn Millionen Mark, übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände. Zur Vermittelung empfehlen sich die unterzeichnete General-Agentur sowie die Agenten Herren

Louis Kühn in Eibenstock,
Heinrich Albin Bauer in Schneeberg und
Eduard Voigtmann in Belle b. Aue,

welche, ebenso wie die unterzeichnete General-Agentur, zur Ertheilung jeder näheren Auskunft stets gern bereit sind.

Leipzig, den 14. Dezember 1885.

Die General-Agentur.
J. B.:
Hans Spott.

Mey's Abreisskalender für 1886.

Künstlerisch schön ausgeführt.
Geschmackvoller Zimmer- und Wandschmuck.
Mey's Abreiss-Kalender für 1886 ist elegant und dabei solid hergestellt.

Er enthält circa:

200 ausgewählte Kochrecepte
für die bürgerliche und feine Küche, und eignet sich deshalb als
schönes, billiges Weihnachts-Geschenk für die Hausfrau.
Preis nur 50 Pf. das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiss-Kalender

in Eibenstock:

G. A. Nötzli,

oder vom

Versand-Geschäft **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.

3 Mk. Belohnung.

Eine silberne Taschenuhr ist am Sonnabend Abend in der Nähe des Rathhauses verloren worden. Gegen obige Belohnung abzugeben in der Expedition djs. Bl.

Die eigene Erfahrung ist die beste!
Wer im Zweifel darüber ist, welches Mittel er gegen rheumatische Beschwerden oder gegen schmerzhaftes Gichtleiden anwenden soll, der laufe sich für 50 Pfg. eine Flasche des echten

Pain Expeller

mit Anker.
Siebenjährige Erfahrung und zahllose Erfolge bürgen dafür, daß die 50 Pfg. nicht unnütz ausgegeben werden. Vorräthig in den meisten Apotheken.
J. Ad. Richter & Co., Rudolstadt.

Lang und traurig ist der Winter; nicht anzuhalten wäre es, brächte nicht ein guter Kalender wie der **Allgem. Sachsen-Kalender** Unterhaltung in's Haus. Gegen Erlegung von 50 Pfg. ist er bei jedem Buchhändler und Buchbinder zu haben.

Preisgekrönt in Posen 1872, in Wien 1873, in Bremen 1874. Deutscher Kaiserpunsch

aus ff altem Burgunderwein
aus der Fabrik von **Fr. Nienhaus** Nachfolger in Düsseldorf. Verkaufsstelle für Eibenstock bei Herrn **Apotheker Fischer.**

Stammtisch zum Kreuz Nr. 14.

Den geehrten Kreuzbrüdern und Kreuzschwestern zur Nachricht, daß die beabsichtigte **Christbescherung des Stammtisches**, verbunden mit **Concert** und einem solennen **Lanzchen**

Dienstag, den 29. December djs. Js.

im Saale des „Feldschloßchens“ Abends 1/28 Uhr stattfindet und werden die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich hierzu einzufinden zu wollen. Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen.

Gleichzeitig beabsichtigen wir, zum Besten der Kreuz-Casse nach beendeter Bescherung eine **Christbaum-Auction** zu veranstalten und zwar in der Weise, daß jedes Mitglied irgend ein Geschenk an den Burgvoigt, welches bis zum 28. December eingereicht sein muß, abgibt. Auch richten wir die Bitte an edel denkende Herzen, unser Unternehmen gütigst mit zu unterstützen, wofür Ihnen der größte Dank gezollt wird.

Unser Wahlspruch heißt: „Wohlthun ist edel; vergiß der Armen nicht!“

Das Präsidium
des Stammtisches Nr. 14.

Das neueste hochfeinste
Taschentuchparfüm **Rich. Gründer's Dornröschen**
von lieblich erfrischend und dauerndem Wohlgeruch. Depôt bei Hrn.
G. A. Nötzli.

Christbaumschmuck,
Christbaumtillen,
nur Neuheiten in großer Auswahl,
empfiehlt billigt
C. W. Friedrich.

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehle **Haarketten** von solider und eleganter Ausführung, fix u. fertig, mit guten Beschlägen von Mark 7 an. **Hals- und Medaillonketten, Zöpfe** u. s. w. zu ganz billigen Preisen.
W. Deubel.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach **New-York**

mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei **Heinr. Wolf in Auerbach.**

Des neuen Vaterländischen Kalenders

große Ausgabe erhält man in allen renommirten Buchhandlungen und Buchbindereigeschäften für 1/2 Mark.

Maculatur-Papier

ist wieder vorräthig bei
E. Hannebohn.